

Meister Konzerte

KLASSIK FÜR BRAUNSCHWEIG



15. Februar 2026

Lucas & Arthur Jussen

Klavier



Programm

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Sonate D-Dur für Klavier zu vier Händen KV 381

(Spieldauer ca. 13 Minuten)

- I. Allegro
- II. Andante
- III. Allegro molto

Franz Schubert (1797–1828)

**Fantasie f-Moll für Klavier zu vier Händen
op. 103 D 940**

(Spieldauer ca. 18 Minuten)

Allegro molto moderato – Largo – Allegro vivace – Tempo

Maurice Ravel (1875–1937)

La valse

Fassung für zwei Klaviere

(Spieldauer ca. 11 Minuten)

Pause

Igor Strawinsky (1882–1971)

Le sacre du printemps

Fassung für Klavier zu vier Händen

(Spieldauer ca. 35 Minuten)

I. L'adoration de la terre (Die Anbetung der Erde)

1. Introduction (Einleitung)
2. Les augures printaniers. Danses des adolescentes (Die Vorboten des Frühlings. Tanz der jungen Mädchen)
3. Jeu du rapt (Spiel der Entführung)
4. Rondes printanières (Frühlingsreigen)
5. Jeux des cités rivales (Spiele der verfeindeten Stämme)
6. Cortège du sage (Prozession des weisen Ältesten)
7. Danse de la terre (Tanz der Erde)

II. Le Sacrifice (Das Opfer)

1. Introduction (Einleitung)
2. Cercles mystérieux des adolescentes (Geheimnisvolle Kreise der jungen Mädchen)
3. Glorification de l'élue (Verherrlichung der Auserwählten)
4. Evocation des ancêtres (Anrufung der Vorfahren)
5. Action rituelle des ancêtres (Weihehandlung der Vorfahren)
6. Danse sacrale: L'élue (Opfertanz der Auserwählten)

Hauptsponsor des Konzerts: **BS ENERGY**

Bitte verzichten Sie aus Rücksicht auf die Künstler auf Fotos, Ton- und Filmaufnahmen und schalten Sie Ihre Handys aus.

Unsere Partner: **ECKARDT**
BLÜMEN

BSVG



Herausgeber:
Braunschweiger Konzertdirektion Walter E. Schmidt GmbH, ein Unternehmen
der DK Deutsche Klassik GmbH · Alsterterrasse 10 · 20354 Hamburg
Geschäftsführung: Burkhard Glashoff · Leitung Development: Lydia Daniel
Redaktion: Anna-Kristina Laue · Juliane Weigel-Krämer
Titelfoto: © Marco Brorggreve · Satz: Vanessa Ries
Druck: Giro-Druck + Verlag GmbH · Osterbrooksweg 63 · 22869 Schenefeld
Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier



Auf einen Blick

Gleich drei Jahrhunderte umfasst das heutige Programm des Klavierduos Lucas & Arthur Jussen. Ihr Streifzug durch die Welt der vierhändigen Klaviermusik beginnt mit dem Pionier dieser Gattung, Wolfgang Amadeus Mozart, streift den Romantiker Schubert in seinem letzten Lebensjahr und gipfelt in der Moderne mit zwei Schlüsselwerken der Orchesterliteratur. Sowohl von Ravels *La valse* als auch von Strawinskys *Le sacre du printemps* – beide für die berühmten „Ballets russes“ komponiert – existieren Fassungen für zwei Klaviere, die heute als absolute Klassiker im Duorepertoire gelten.

Eine Zeitreise mit vier Händen

Musizieren mit der Schwester

Wolfgang Amadeus Mozarts frühe D-Dur-Sonate KV 381 weist den Weg in eine neue Ära, zu der der Knabe Wolfgang schon im zarten Alter von acht Jahren auf seiner ersten London-Reise inspiriert worden war. Mit seiner Schwester Maria Anna („Nannerl“) trat er in der Hauptstadt erstmals öffentlich am Cembalo mit vierhändiger Musik auf, was derzeit ein absolutes Novum war. Auch die Bekanntschaft mit dem 20 Jahre älteren Bach-Sohn Johann Christian, der in London als Komponist Furore gemacht hatte, soll den jungen Wolferl zu dieser neuen Besetzung inspiriert haben. Das gemeinsame Musizieren pflegten die beiden Geschwister fortan auch in Salzburg, sodass Jahre später der Maler Johann Nepomuk della Croce in einem berühmten Familienbild die beiden Geschwister vierhändig an einem Klavier musizierend

porträtierte. Die Sonate KV 381 aus dem Jahr 1772 zeugt von einer frischen Unbekümmertheit mit einem lebhaften Eröffnungssatz, einem anmutigen Andante und einem virtuosen Schlusssatz.



Familie Mozart, Gemälde von Johann Nepomuk della Croce
© Internationale Stiftung Mozarteum

Tiefe Schwermut und Todessehnsucht

Als **Franz Schubert** im Mai 1828, nur wenige Monate vor seinem Tod, die f-Moll-Fantasie D 940 zusammen mit seinem Freund Franz Lachner erstmals durchspielte, war als Zuhörer der gemeinsame Freund Eduard von Bauernfeld anwesend. Bauernfeld bekam ein zutiefst trauriges Werk voller Resignation zu hören, das eine Nähe zu der bereits 1822 komponierten *Wanderer-Fantasie* heraufbeschwört, die ebenfalls in vier nahtlos ineinander übergehende Sonatensätze inklusive einer Schlussfuge untergliedert ist. Auch in der f-Moll-Fantasie gibt es ein Thema, das mit seinen Punktierungen über einen stetig voranschreitenden Achtelgrund musikalisch an das Bild des einsamen Wanderers erinnert. Als das Werk posthum 1829 veröffentlicht wurde, erhielt es eine Widmung, die Schubert schon zu Lebzeiten dem Werk zugedacht hatte und die Bauernfeld vermutlich als sehr passend empfunden haben mag. Das Werk wurde einer Klavierschülerin Schuberts, der Comtesse Caroline Esterházy zugeeignet, in die Schubert während seines Engagements als Musiklehrer im Landschloss der



Porträt der Gräfin Caroline Esterházy, Anton Hahnisch, 1845
© Österreichische Nationalbibliothek

Esterházy's unglücklich verliebt gewesen sein soll. Mit ihr hatte er eifrig „à quatre mains“ gespielt und ihr als dezente Liebeserklärung Abschriften dreier Lieder aus seiner *Schönen Müllerin* geschenkt. Dem mittellosen Schubert war vermutlich stets bewusst, dass die Liebe zu einer Dame des Hochadels keinerlei Zukunft hatte, und er versteckte seinen Liebeskummer in der Musik. Schon die Wahl der Grundtonart f-Moll, in der zeitgenössischen Tonartencharakteristik mit „tiefer Schwermuth“, und „grabverlangender Sehnsucht“ verbunden, ist bezeichnend. Und wenn die Akkordbrechungen des zweiten Klavierspielers zwischen den Stufen f und c pendeln und das Kopfmotiv am Beginn nur aus diesen beiden Tönen besteht, mag das wie eine geheime Botschaft wirken: f für Franz und c für Caroline.

Apotheose des Wiener Walzers

1919 bestellte Sergej Diaghilew für seine legendäre Ballett-Truppe bei **Maurice Ravel** eine Bühnenmusik zum Thema „Wien und seine Walzer“. Ravel ließ sich darauf ein, konnte er doch auf einen früheren Entwurf zurückgreifen und plante „eine Art Apotheose des Wiener Walzers, mit dem vor meinem geistigen Auge der Eindruck eines fantastischen und fatalen Wirbelns verbunden ist.“ Er gab dem Werk eine choreografische Programmskizze bei: „Flüchtig lassen sich durch schwebende Nebelschleier hindurch tanzende Walzerpaare erkennen.“

Nach und nach lösen sich die Schleier auf: man erblickt einen riesigen Saal mit zahllosen im Kreise wirbelnden Menschen. Die Bühne erhellt sich zunehmend. Die Kronleuchter erstrahlen in hellem Glanz beim ff. Eine kaiserliche Residenz, um 1855.“

Doch zu einer Ballettaufführung sollte es zunächst nicht kommen. Denn als Ravel im April 1920 zusammen mit der Pianistin Marcelle Meyer das Werk an zwei Klavieren in einer privaten Voraufführung einem ausgewählten Publikum vorstellte, war der anwesende Auftraggeber schockiert und lehnte ab: „Ravel, es ist ein Meisterwerk, aber das ist kein Ballett. Es ist das Porträt eines Balletts, es ist das Gemälde eines Balletts.“

Hingehört

La valse – eine musikalische Huldigung des Walzerkönigs Johann Strauß? Weit gefehlt, pure Lebensfreude oder Walzerseligkeit entwickelt sich zu keiner Zeit. Schon der leise Beginn lässt erahnen, dass der Walzer eine unheilvolle Wendung nimmt. Wenn man die ersten Takte auf sich wirken lässt, glaubt man, einen pulsierenden Herzschlag zu hören. Eine unglaublich dunkle Atmosphäre wird erschaffen, und es dauert eine ganze Weile, ehe sich so etwas wie ein Walzergefühl einstellt, aber die Walzermotive blitzen nur kaleidoskopartig kurz auf.

Ravel hatte keine Walzerseligkeit komponiert. Am Ende des Ersten Weltkriegs und mit dem Untergang der K.-u.-k.-Monarchie und der Belle Époque schuf der Komponist, der als Soldat selbst von den Fronterlebnissen traumatisiert war, einen Abgesang auf ein ganzes Jahrhundert. Ravel sprengt in *La valse* die Gattung der Tanzmusik, beginnt mit einer ununterbrochenen Kette von Walzern. Das Tempo wird angezogen, der Walzertakt gerät ins Taumeln, es folgt eine unaufhaltsame Steigerung in Lautstärke und Tempo, ungerade und gerade Rhythmen überlagern sich, Dissonanzen verstärken sich und alles mündet in einer finalen Kata-

strophe. Die Version für zwei Klaviere schrieb Ravel nicht als nachträglich erstellten Klavierauszug oder als Vorstufe zur Orchesterpartitur, sondern parallel zur Orchesterfassung und schuf somit eine eigenständige Werkfassung.



Maurice Ravel am Klavier, 1914 © Bibliothèque nationale de France

Frühlingsopfer zu vier Händen

Von der Ballettmusik *Le sacre du printemps*, dem bahnbrechenden und gewaltigen Orchesterwerk des 20. Jahrhunderts, erstellte **Igor Strawinsky** selbst eine vierhändige Fassung, die er 1912 in einem Privatkonzert im Hause des französischen Kritikers Louis Laloy in Auszügen aufführte, ein Jahr vor der skandalträchtigen Pariser Uraufführung der „Ballets russes“. Strawinsky bat den ebenfalls geladenen jüngeren Komponistenkollegen Claude Debussy, spontan, den Secondo-Part zu übernehmen. Der Gastgeber erinnert sich: „Mit in den Brillengläsern erstarrtem Blick, die Nase auf die Klaviatur gerichtet, summt[e] [Strawinsky] von Zeit zu Zeit eine ausgesparte Partie und entfachte gemeinsam mit den agilen und weichen Händen seines Duopartners, der ihm ohne Probleme folgte und alle Schwierigkeiten zu beherrschen schien, einen betäubenden Klangrausch. Als sie ihr Spiel beendet hatten, gab es keine Umar- mungen und keine Komplimente. Wir blieben stumm,

wie von einem gerade vorübergezogenen Sturm niedergeworfen, der aus den Tiefen der Zeiten kam und unser Leben an den Wurzeln packte.“

Schon gewusst?

Strawinsky benötigte für die Niederschrift des vierhändigen Klavierauszugs von *Le sacre du printemps* nicht nur vier Notensysteme, sondern ergänzte ein fünftes, da die Musik für vier Hände auf einer einzigen Klaviatur fast nicht spielbar ist. Lucas und Arthur Jussen haben sich in der Vergangenheit dieser Herausforderung gestellt, aber sich heute für das Spiel auf zwei Klavieren entschieden, da sie dem großen Klang dieses epochalen Werks so am besten gerecht werden können: „Wenn man nah beieinandersitzt, hört man, wie der andere kurz atmet, bevor er einen Akkord spielt. Dann bist du so unglaublich kompakt. Das fühlt sich super an [...] Andererseits braucht man in *Le sacre du printemps* auch einen sehr großen Klang. Und das bekommt man doch etwas einfacher mit zwei Klavieren hin. Da hat man etwas mehr Raum. Man kann mit dem ganzen Körper drangehen.“

Wie bahnbrechend dieses Werk war, lässt sich an den tumultartigen Reaktionen des Premierenpublikums der Bühnenfassung ablesen. Die völlig neuartigen rhythmisch-motorischen Klänge und der bewusste Verzicht auf melodische Eingängigkeit waren für das Pariser Publikum, die Fachwelt und Tänzer eine immense Herausforderung. Strawinsky schwebte das urzeitliche Bild eines Festes „aus dem heidnischen Russland“ vor: „Alte Männer sitzen im Kreis und schauen dem Todestanz eines jungen Mädchens zu, das geopfert werden soll, um den Gott des Frühlings günstig zu stimmen“.

Annette Nubbemeyer



© Jesaja Hizkia/Universal Music

Lucas & Arthur Jussen

Lucas und Arthur Jussen gehören zu den gefragtesten Klavierduos unserer Zeit. Mit ihrem energiegeladenen, geradezu symbiotischen Spiel, ihrer großen Klanggraffinesse und ihren packenden Interpretationen werden sie von Presse und Publikum gleichermaßen stürmisch gefeiert. Engagements führten sie zu führenden Orchestern wie dem Boston Symphony Orchestra oder dem Gewandhausorchester Leipzig. Zudem arbeiteten sie mit renommierten Dirigenten, darunter Christoph Eschenbach und Andris Nelsons. In der Saison 2025/26 sind Lucas und Arthur Jussen Artists in Residence beim hr-Sinfonieorchester Frankfurt. Im Rahmen dieser Residenz werden sie in mehreren Programmen zu erleben sein. Ein besonderer Höhepunkt der Spielzeit ist ihr Debüt bei den Berliner Philharmonikern im Februar 2026. Weitere Einladungen führen sie unter anderem zum Danish National Symphony Orchestra, zum Gewandhausorchester und zum Orchestre National de France. In den USA geben sie ihr Debüt beim Pittsburgh Symphony Orchestra. Im April 2026 bringen sie gemeinsam mit dem Boston Symphony Orchestra unter der Leitung von Susanna Mälkki das eigens für sie komponierte Doppelkonzert von Andrew Norman zur Uraufführung. Seit 2010 sind Lucas und Arthur Jussen beim Label Deutsche Grammophon unter Vertrag.

Nächstes Meisterkonzert



© Nikolaj Lund

11. April 2026 • 20 Uhr
Staatstheater Braunschweig

Alexej Gerassimez Percussion Collective

Alexej Gerassimez Percussion

Simon Klavžar Percussion

Emil Kuyumcuyan Percussion

Lukas Böhm Percussion

Elements of Drum. Werke von **Johann Sebastian Bach,**
Philip Glass, Alexej Gerassimez und anderen

Tickets
direkt buchen



meisterkonzerte-braunschweig.de · Telefon 0531 44 11 5

Bleiben Sie auf dem Laufenden und folgen Sie uns auf
Facebook und Instagram:

  @meisterkonzertebraunschweig



Ihr Dach will mehr – setzen Sie auf PV!

*BS/ENERGY Komplettpaket:
PV-Anlage und Speicher aus einer Hand.*

Jetzt abschließen!



Infos unter:
www.bs-energy.de/pv

*Informationen und Bedingungen unter:
www.bs-energy.de/aufdach-pv-foerderung